

Ilse Arlt Institut
für Soziale Inklusionsforschung
Ilse Arlt Institute on Social Inclusion Research

Matthias Corvinus Str. 15
3100 St. Pölten
T: +43 (2742) 313 228
E: inclusion@fhstp.ac.at
I: <http://inclusion.fhstp.ac.at>



Wissenschaftliche Begleitstudie

Family Group Conference

Familienrat in Niederösterreich

Möglichkeiten der partizipativen Hilfe

Masterstudiengang **Soziale Arbeit MAso10/12**

Inhalt

1. Ausgangslage.....	3
1.1. „Family Group Conference“ als Ermächtigungskonzept für beteiligte Familien im Rahmen der Jugendwohlfahrt.....	4
1.2. Erfolgsfaktoren der Methode „Family Group Conference“	6
1.3. Zielsetzung	7
2. Projektaufbau	8
2.1. Arbeitspaket 1: Theoretische Fundierung	9
2.2. Arbeitspaket 2: Vorerhebung Jugendwohlfahrt Niederösterreich.....	9
2.3. Arbeitspaket 3: Erstellen eines Folders.....	9
2.4. Arbeitspaket 4: Erstellen einer Homepage.....	9
2.5. Arbeitspaket 5: Qualitative Studie	9
Teilaufgabe 1 Arbeitspaket 5.1. Dokumentation.....	10
Teilaufgabe 2 Arbeitspaket 5.2. Wissenschaftliche Erhebung.....	10
2.6. Arbeitspaket 6: Darstellung der Ergebnisse - Evaluation	10
2.7. Arbeitspaket 7: Abschlussbericht - Fazit und Ausblick.....	10
3. Zeitplan.....	11
4. Projektteam	12
Kooperationspartnerinnen.....	13
Informationen zum Ilse Arlt Institut.....	14
5. Verwendete Literatur	17
6. Weiterführende Literatur.....	17

1. Ausgangslage

Dem Einbezug von Ideen und Vorstellungen von KlientInnen und ihrem familiären und sozialen Umfeld in die Betreuungs- und Beratungsarbeit wird seit einigen Jahren in der Sozialen Arbeit verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet. Partizipation und Beteiligung bezieht einerseits Wünsche und Interessen von KlientInnen mit ein und wird andererseits der Leitlinie Ressourcenorientierung vieler sozialer Institutionen gerecht. So stellen auch Beresford und Croft (2001: 306-307) fest: „Der Einbezug von KlientInnen im Sinne des „User Involvement“ in sozialen Dienstleistungen, sowie die Bewertung von Dienstleistungen durch diese, sollte zu einem Qualitätsstandard gehören.“

Aufgrund dieses Standards kommt es in Österreich unter anderem in der Gemeinwesenarbeit sowie Jugendarbeit zu verstärkter KlientInnenbeteiligung. Im Kern beinhaltet dieser Ansatz einen Paradigmenwechsel. Wir sprechen nicht länger von Personen, die als hilfsbedürftige Menschen angesehen werden, sondern von Individuen, Bürgern, die Dienste in Anspruch nehmen, die soziale Organisationen anbieten. (Pagée o.J.: 1). Die KlientInnen werden als ExpertInnen angesehen, denen durch ihre biografische und lebensweltliche Erfahrung mehr Empowerment als bisher zugesprochen wird (Hanses 2005: 74).

Im Bereich der Jugendwohlfahrt werden die Betroffenen, insbesondere die erweiterte Familie bisher vergleichsweise nur wenig in die Entscheidungsfindung über Maßnahmen und die Entwicklung von Hilfeplanungen einbezogen. Dies führt oft dazu, dass es nicht gelingt, Lösungen zu erzielen, die auf Akzeptanz bei den betroffenen Familien stoßen, wodurch die Wirksamkeit von Maßnahmen beeinträchtigt wird. Insbesondere bei schwierigen Familienkonstellationen erscheint es daher notwendig, Modelle zu entwickeln, die einen stärkeren Einbezug aller Betroffenen ermöglicht. Das Verfahren „Family Group Conference“ (FGC) scheint dafür besonders geeignet (Straub 2005).

1.1. „Family Group Conference“ als Ermächtigungskonzept für beteiligte Familien im Rahmen der Jugendwohlfahrt

Die Methode „Family Group Conference“ fand in Neuseeland ihren Ausgangspunkt. Die Inspiration für dieses Modell stammt aus der Maori-Kultur Neuseelands, wo Familienkonferenzen 1989 gesetzlich verankert wurden und Familien das Recht erhielten, ihre Probleme zu besprechen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, bevor andere Schritte eingeleitet wurden (Pagée o.J.: 2). In Folge wurden Projekte in den USA, Großbritannien, Skandinavien und den Niederlanden implementiert. Seit einiger Zeit werden Pilotprojekte in Deutschland ausgerichtet.

Die Familiengruppenkonferenz (Family Group Conference – FGC) ist eine Versammlung von Familienmitgliedern, Verwandten, Freunden und Nachbarn einer Gemeinde. Der Grad von Verwandtschaft ist dabei nicht ausschlaggebend, im Zentrum stehen vielmehr einer Familie tatsächlich nahestehende Personen (Pagée o.J.: 1).

Anlass für eine Konferenz ist eine von der Jugendwohlfahrt formulierte Sorge, die klar zum Ausdruck gebracht werden muss. Dies können etwa chronische Familienkrisen, eine in Erwägung gezogene Fremdunterbringung, die Vorbereitung einer Rückführung aus der Fremdunterbringung oder andere Problemstellungen sein.

Die zuständige SozialarbeiterIn schlägt einer Familie eine Familiengruppenkonferenz vor, wenn die Annahme besteht, dass die „erweiterte Familie“ (Kernfamilie, NachbarInnen, FreundInnen, Bekannte, LehrerInnen etc.) die notwendigen Ressourcen für die Erarbeitung von Lösungen für ihre Problemstellung vorweist. Dies entspricht dem Grundansatz dieses Verfahrens, dass eine Lösung für die eingebrachte Problemstellung von dieser „erweiterten Familie“ während der Konferenz erarbeitet wird. Es erfolgt eine Überweisung an die Koordinatorin/den Koordinator.

Gemeinsam mit der Koordinatorin/ dem Koordinator wird dann die eigentliche Konferenz vor- und nachbereitet. Größte Sorgfalt wird der Einladung an alle möglichen Beteiligten und Ressourcenpersonen wie z.B. Nachbarn, LehrerInnen bzw. Personen die man auch zu einem Fest einladen würde, gewidmet. Der Ort der Konferenz wird von der Familie bestimmt, wobei oft das eigene zu Hause gewählt wird. Die Konferenz selbst läuft in mehreren Phasen ab: Zu Beginn erfolgt eine Informationsphase in der allen TeilnehmerInnen alle wichtigen

Informationen zum Anlass der Konferenz bzw. zur Problemstellung durch den/die KoordinatorIn mitgeteilt werden. Im Anschluss daran folgt eine exklusive Familienzeit in der die Familie ohne ProfessionistInnen die Problematik selbstständig bespricht und einen Interventions- und Hilfeplan ausarbeitet. Während dieser Phase, die einige Stunden dauern kann steht der/die KoordinatorIn auf Abruf in einem Nebenraum für Fragen oder für den Fall von Krisensituationen zur Verfügung. Zum Schluss wird der Plan dem/der KoordinatorIn vorgestellt und gegebenenfalls adaptiert. Nun beginnt die Zeit der Implementierung des Plans unter Einhaltung der zeitlichen Vereinbarungen. Nach ca. drei Monaten gibt es eine Folgekonferenz, bei der die erweiterte Familie die Durchführung der Vereinbarungen und die Erfüllung der Aufgaben überprüft.

Die Grafik soll diesen Prozess nochmals verdeutlichen:

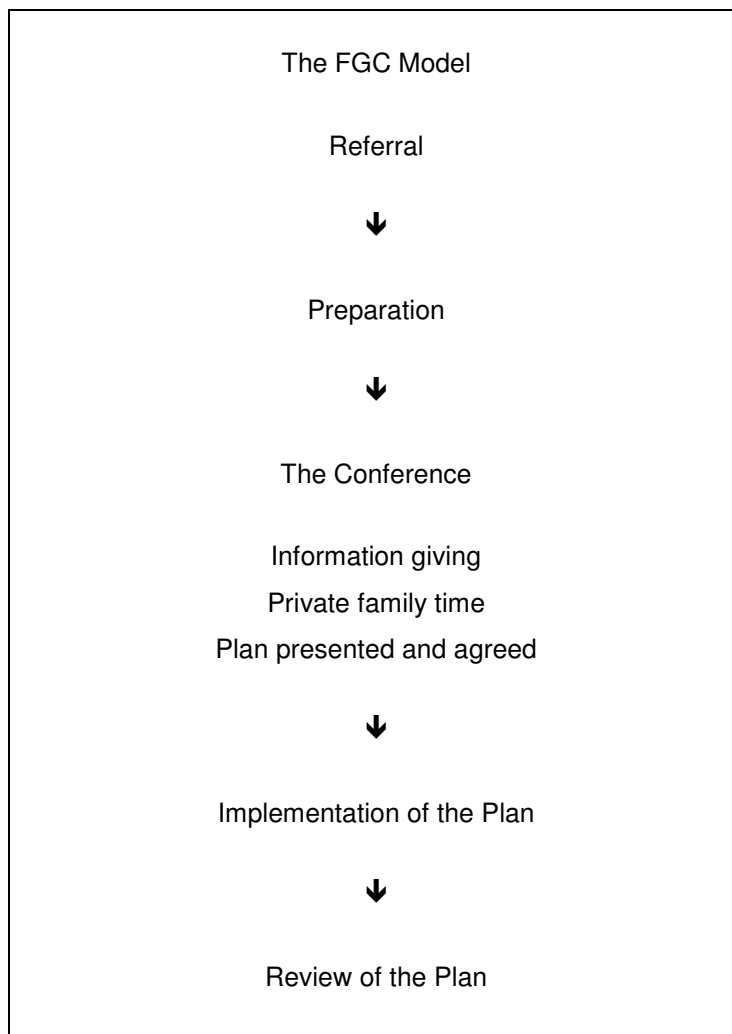


Abbildung 1: FGC Prozess (vgl. Ashley 2006: 9)

Zusammenfassend betrachtet wird durch dieses Verfahren den KlientInnen die Kompetenz, eine Lösung zu finden, übertragen. So können sie selbst entscheiden, was etwa im Rahmen eines Hilfeplanverfahrens passieren soll und wie es erreicht werden kann. Die SozialarbeiterInnen können die Ressourcen und die Grenzen der Familie sehen, das Netzwerk wird umfassender wahrgenommen und Verantwortung kann an Zuständige abgegeben werden.

1.2. Erfolgsfaktoren der Methode „Family Group Conference“

Das Verfahren ist inzwischen in zahlreichen Ländern in verschiedenen Varianten erprobt und evaluiert worden. Wir beziehen uns hier vor allem auf die Evaluation der „Eigen-Kracht-Konferenzen“, wie das Modell in den Niederlanden genannt wird, und auf die Ergebnisse der Evaluation der deutschen Pilotprojekte, die an mehreren Standorten in den letzten Jahren durchgeführt wurden (Fachhochschule Münster / Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen 2007, Hansbauer u.a. 2008, Wijnen-Lunenburg / van Beek 2008).

Die Rückmeldungen der professionellen HelferInnen und der für eine „Family Group Conference“ ausgewählten Familien gestalten sich tendenziell positiv. Vor allem die in Gang gekommene Kommunikation der Familienmitglieder selbst, das hohe Maß an Vertrauen – das ihnen entgegengebracht wird – und die höhere Akzeptanz von Lösungen, werden geschätzt.

Die SozialarbeiterInnen sehen die Vorteile in der umfassenden Netzwerkarbeit und in der höheren Verbindlichkeit von Lösungen sowie einer Verbesserung der Beziehung zwischen Behörde und KlientInnen.

Zahlen in Holland unterstreichen diese Erfolge:

- In 94 % gelang es innerhalb einer Sitzung einen Plan auszuarbeiten.
- 4% brauchten zwei Treffen, und in 2% konnte kein Plan erstellt werden.
- 83 % entwickelten auch einen Notfallsplan.
- Beim Follow-up nach drei Monaten war bei 20% der Plan komplett erfüllt.
- Bei 72% waren die Vereinbarungen in der Umsetzung und teilweise erfüllt.
- In 8% der Fälle funktionierten die Ausmachungen nicht (Eigen Kracht 2007).

Einerseits zeigen sich eine positive Durchführung innerhalb des Prozesses und andererseits eine gelungene Nachhaltigkeit der Maßnahmen der Jugendwohlfahrt zum Schutz der Kinder. Auf Basis der Ergebnisse der Evaluationen kann man von einer sehr guten Wirkung und einer hohen Akzeptanz des Verfahrens und der daraus resultierenden Maßnahmen bei allen Beteiligten ausgehen.

1.3. Zielsetzung

In Österreich wird die Methode FGC noch nicht strukturell angewendet. Aus den bisherigen positiven Erfahrungen in anderen Ländern und den folgenden daraus resultierenden Aspekten, erscheint eine Implementierung jedoch als sehr sinnvoll:

- Die Methode ist kultursensibel und deshalb für alle in der Jugendwohlfahrt unterstützten KlientInnengruppen geeignet
- Die bisherigen Evaluierungsstudien weisen sehr gute Erfolge vor und zeigen positive Veränderungen auf Seiten der Familie sowie der Behörde
- In einigen Fällen lassen sich dadurch kostenintensive Maßnahmen wie etwa Fremdunterbringungen vermeiden
- Verbesserung der Nachhaltigkeit von Jugendwohlfahrtsmaßnahmen
- Im Rahmen des Projektes sollen erste Familienräte in Niederösterreich durchgeführt und evaluiert werden.

FGC fördert die Teilhabegerechtigkeit. Das Projekt ist sozial innovativ, räumlich neu und soll prozesssensibel umgesetzt werden.

Im Rahmen des Masterprojekts wird unter Anleitung ein Forschungsprojekt zum Pilotprojekt Family Group Conference in den Bezirken St. Pölten und Amstetten entwickelt. Konkret beinhaltet dies den Aufbau und die prozessuale Weiterentwicklung eines Forschungsdesigns und eines organisatorischen Projektplanes. Darüber hinaus werden projektrelevante Literaturrecherchen und -bearbeitungen sowie Konzeptionsarbeiten für die Erhebungsinstrumente durchgeführt

KooperationspartnerInnen sind die Abteilung GS6, Jugendwohlfahrt der Niederösterreichischen Landesregierung, die Jugendämter der Bezirke St. Pölten und Amstetten, sowie Rettet das Kind Niederösterreich.

2. Projektaufbau

Die Umsetzung der Evaluationsstudie erfolgt in Arbeitspaketen, die teilweise parallel, teilweise zeitlich aufeinanderfolgend und aufeinander aufbauend durchgeführt werden. Die Umsetzung erfolgt arbeitsteilig.

- AP1 Theoretische Fundierung: Theoriekonzepte (Partizipation, Macht in der Sozialen Arbeit, Ambivalenzen und Widersprüche, Kommunitarismus, Soziales Kapital), sowie bisherige Evaluationsstudien aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum
- AP2 Vorerhebungen Jugendwohlfahrt NÖ: Leitungsebene, SozialarbeiterInnen, Eignung der Fälle schon im Vorfeld durch PLin abgedeckt
- AP3 Erstellen eines Folders
- AP4 Erstellen einer Homepage
- AP5 Erstellen interessierender Forschungsfragen zur Implementierung in Niederösterreich auf struktureller Ebene, auf fachlicher Ebene
- AP5.1 Begleitung und Dokumentation auf operativer Ebene
 - Auswahl der Fälle
 - Kontakt Koordiantorin
 - Durchführung von Familienräten in Niederösterreich
- AP5.2 Wissenschaftliche Begleitung – Evaluationsstudie
 - Datenerhebung- und Auswertung
 - Interviews: professionelle HelferInnen, Familienmitglieder, KonferenzteilnehmerInnen, KoordinatorInnen
- AP6 Darstellung der Ergebnisse
- AP7 Abschlussbericht: Fazit und Ausblick

Das Projekt beginnt im Jänner 2011 und läuft bis April 2012. Die Master-Thesen sind teilweise ident mit den Arbeitspaketen des Projekts. In der Regel werden Master-thesen in Subteams erstellt.

2.1. Arbeitspaket 1: Theoretische Fundierung

In diesem Arbeitspaket werden auf Basis bisheriger dokumentierter und evaluierter praktischer Erfahrungen mit der Netzwerkaktivierung (FGC, User Involvement), sowie theoretischer Konzepte Sozialer Arbeit vom Team der Fachhochschule St. Pölten nach differenzierten Interessen Grundlagen für eine Umsetzung dieses Verfahrens erarbeitet. Eventuell kann eine Bedarfserhebung angeschlossen werden.

2.2. Arbeitspaket 2: Vorerhebung Jugendwohlfahrt Niederösterreich

Die Vorbereitungen eines Pilotprojekts begannen bereits 2008, sodass anhand von Protokollen, Artefakten und mittels ExpertInneninterviews die Auswertung der Dokumentation und Darstellung des Umsetzungsprozesses dargelegt werden kann.

2.3. Arbeitspaket 3: Erstellen eines Folders

In Rahmen dieses Arbeitspaketes werden Folder aus Europa beschafft, gesichtet und eine Best of Variante erstellt. Versehen mit den Logos kann ein Prototyp in kleiner Auflage gedruckt werden. Zu überlegen ist eine Variante für SozialarbeiterInnen, Familien und Kinder.

2.4. Arbeitspaket 4: Erstellen einer Homepage

Anhand der bereits vorangelegten Homepage des Ilse Arlt Instituts und auf Basis der Recherche ähnlicher Homepages wird www.familienrat-fgc.at angelegt und gefüllt.

2.5. Arbeitspaket 5: Qualitative Studie

Die qualitative Studie wird in mehreren Teilaufgaben und Gruppen durchgeführt. Untersucht werden strukturelle und fachliche Aspekte.

Teilaufgabe 1 Arbeitspaket 5.1. Dokumentation

Die Anwendung des Verfahrens im Rahmen des Pilotprojektes wird von Anfang an dokumentiert, die Fälle werden erhoben, periodische Interviews und Reflexionen mit der Koordinatorin geführt, und Zusammenarbeit mit den Jugendämtern angestrebt.

Mit der Abteilung Jugendwohlfahrt Niederösterreich sind zehn Fälle im Zeitraum Jänner 2011 bis Juni/August 2011 vereinbart.

Es erfolgt eine Analyse der Erfahrungen in Hinblick auf Stärken und Schwächen in der Durchführung.

Ein Zwischenbericht wird bereits in diesem Arbeitspaket gestellt.

Teilaufgabe 2 Arbeitspaket 5.2. Wissenschaftliche Erhebung

Datenerhebung und Auswertung, angedacht sind qualitative Interviews mit Familien und ihren Netzwerken, sowie Gruppengespräche mit den ÜberweiserInnen. Ein Forschungsdesign für Familien, ihre Netzwerkangehörigen und SozialarbeiterInnen wird entwickelt.

2.6. Arbeitspaket 6: Darstellung der Ergebnisse - Evaluation

In diesem Arbeitspaket wird das durchgeführte Pilotprojekt zusammenschauend und hinsichtlich der Projektziele für den Einsatz im Bereich Jugendwohlfahrt evaluiert.

Auf Basis der in Arbeitspaket 5 durchgeführten Untersuchungen erfolgt eine zusammenschauende Evaluation. Daraus werden Schlussfolgerungen über zentrale Stärken und Schwächen des Modells erarbeitet und Empfehlungen für die weitere Anwendung dokumentiert. Die Durchführung dieser Evaluation erfolgt in enger Kooperation zwischen dem Team der FH St. Pölten und den KooperationspartnerInnen aus der Praxis. Diese Evaluation beinhaltet eine praxisfundierte Einschätzung über Möglichkeiten und Grenzen eines zukünftigen Einsatzes im Bereich der Jugendwohlfahrt.

2.7. Arbeitspaket 7: Abschlussbericht - Fazit und Ausblick

Im Rahmen dieses Arbeitspaketes wird ein Endbericht erstellt, in dem der gesamte Forschungs- und Entwicklungsprozess dokumentiert wird. Die erzielten Ergebnisse werden dabei so aufbereitet, dass zukünftige Projektvorhaben leicht daran anschließen können.

3. Zeitplan

Inhalt	Zeitraum
AP 1 – Theoretische Fundierung	Monat 1- 12
AP 2 – Vorerhebung Jugendwohlfahrt	Monat 0 - 6
AP 3 – Erstellen eines Folders	Monat 1 - 5
AP 4 – Erstellen einer Homepage	Monat 1- 9
AP 5 – Qualitative Studie	Monat 3 - 13
Zwischenbericht	Monat 9
AP 6 - Evaluation	Monat 14 - 16
AP 7 - Abschlussbericht	Monat 14 - 16

Der Projektlogik des Masterprojektes folgend, müssen die Masterthesen im April 2012 vorliegen. Ein Zwischenbericht als erstes Ergebnis liegt bereits im September 2011 vor.

Inhalt	Zeitraum
AP 1 – Theoretische Fundierung	01/2011 – 12/2011
AP 2 – Vorerhebung Jugendwohlfahrt	2008 – 06/2011
AP 3 – Erstellen eines Folders	01/2011 – 05/2011
AP 4 – Erstellen einer Homepage	01/2011 – 09/2011
AP 5 – Qualitative Studie	03/2011 - 01/2012
Zwischenbericht	09/2011
AP 6 - Evaluation	02/2012 – 04/2012
AP 7 - Abschlussbericht	02/2012 – 04/2012

4. Projektteam

FH- Profⁱⁿ Mag^a (FH) DSA Christine Haselbacher (Projektleitung)

- FH-Dozentin Department Gesundheit & Soziales an der FH St. Pölten
- Leitung und Mitarbeit von Forschungs- und Entwicklungsprojekten
- Arbeitsschwerpunkt User Involvement / Family Group Conference

Mag. Michael Geyerhofer, MAS

- Außerschulische Kinder- und Jugendbetreuung
- Lehrer an berufsbildenden Höheren und Mittleren Schulen
- Wirtschaftspädagoge und Unternehmer

Nina Hagenauer, BA

- Ehrenamtliche Mitarbeiterin Bewährungshilfe Neustart
- Mitarbeit bei ECPAT Österreich (Trainerin)

Timo Hinterbauer, BA

- Sozialpädagoge und Sozialarbeiter
- Integrationsassistent für Jugendliche, derzeit in Elternkarenz

Mag. Julia Köppel

- Betreuerin im Verein Sozialhilfezentrum Mödling – Soziale Hilfe für werdende Mütter, gefährdete Frauen und ihre Kinder in NÖ

DSP Edina Krgo

- Sozialpädagogin und Koordinatorin im Verein Oase

DSA Sabine Mayer

- Magistratstabteilung 11 – Amt für Jugend und Familie Referatsleiterin Fach- und Personalentwicklung
- Lektorin an der FH Campus Wien

Veronika Richter, BA

- Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Sozialökonomische Forschungsstelle

Carina Unzeitig, BA

- Arbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund
- Organisation von Kinderbetreuungsprojekten

Kooperationspartnerinnen

Mag^a (FH) DSA Claudia Aufreiter

- Fachkraft für Sozialarbeit Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Jugendwohlfahrt
- Lektorin an der Fachhochschule St. Pölten Bachelorstudiengang Soziale Arbeit

DSA Elfriede Furtmüller

- Fachkraft für Sozialarbeit Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Jugendwohlfahrt
- Psychotherapeutin in eigener Praxis

Mag^a Eva Kudrnovsky

- Koordinatorin Familienrat
- Mitarbeiterin der sozialpädagogischen Familienhilfe
- Psychologin, Psychotherapeutin, systemische Familientherapeutin in eigener Praxis

Informationen zum Ilse Arlt Institut

Das Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung an der FH St. Pölten bündelt und organisiert die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten rund um die Studiengänge Soziale Arbeit. Es baut auf einer mehr als 30-jährigen Tradition der Sozialarbeitsforschung am Standort auf.

Mit dem Namen Ilse Arlt soll eine Verbindung zu den klassischen forschungsgeleiteten Sozialarbeitstraditionen Österreichs geschaffen werden. Ilse Arlt steht für ein Verständnis der Sozialen Arbeit, das gesellschaftliche Strukturen der Hilfe wie der Ausgrenzung im Blick hat und Sozialarbeit als eine gesellschaftsbezogene Aufgabe bei gleichzeitiger methodischer Individualisierung betrachtet.

F & E für das Praxisfeld

Das Ilse Arlt Institut bemüht sich um umfassende Kontakte zum Praxisfeld. Projekte in Zusammenarbeit mit Organisationen aus dem Praxisfeld dienen

- dem Erkenntnisgewinn und der Erkenntnisvermittlung
- der Lösungsorientierung
- der Innovation
- der Qualitätsentwicklung

Wir begrüßen ausdrücklich auch kleine Projekte, wenn diesen den angeführten Kriterien entsprechen.

Professionsbezogene Wissenschaft

Das Ilse Arlt Institut macht professions- und damit anwendungsbezogene Forschung, Methoden- und Theorieentwicklung. Das heißt insbesondere:

- der Gegenstandsbereich korrespondiert mit den Handlungsfeldern und Arbeitsweisen der Sozialen Arbeit
- Forschungsfragen und Ergebnisse nehmen auf relevante Fragen der Praxis der Sozialen Arbeit Bezug
- Einbezug der NutzerInnenperspektive (User- und Carer-Involvement)

Das Institut sucht die Kooperation mit den Sozial- und Geisteswissenschaften, die Beiträge zu Fragen der Inklusion leisten. Es nützt die Neuen Technologien für Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit und kooperiert dabei verstärkt auch mit technischen Disziplinen.

Leitprinzipien unserer Forschung

- Geschichtsbewusstsein und Zukunftsorientierung
- Optionen für ein Leben unter erschwerten Bedingungen
- Umsetzung im Alltag für KlientInnen
- Professionelle Stärkung sozialer Netze
- Lösungsorientierter Aus/Umbau des Sozialwesens
- Integration/Rückbezug in die/zur Lehre
- Umfassende Publikation der Ergebnisse

Aktuelle Forschungsbereiche des Instituts

- Sozialraumbezogene Arbeit und Theoriebildung mit einem Schwerpunkt auf ländliche Räume
- Soziale Diagnostik
- Geschichte der Profession und des Sozialwesens mit Schwerpunkt auf Ilse Arlt
- Sozialgeriatrie
- Gesundheit/sförderung
- Kinder, Jugend, Familie
- Suchtberatung und Prävention
- Arbeitsmigration

Produkte und Prozesse

- Expertisen zur Sozialen Planung und Gestaltung
- KIIS (Kurzintervention im Sozialraum)
- Diagnostik und Diagnoseinstrumente
- NWK
- IC2

- Blackbox
- Methodenentwicklung
- Family Group Conferences
- Studien
- Evaluierungen
- Aufarbeitung des Ilse Arlt Nachlasses

5. Verwendete Literatur

Beresford, Peter / Croft, Suzy (2001): Service Users' Knowledges and the social Construction of Social Work. In: Journal of Social Work, 2001, 1, S. 295-316

Hanses, Andreas (2005): Perspektiven biographischer Zugänge für eine nutzerInnenorientierte Dienstleistungsorganisation. In: Oelerich, Gertrud / Schaarschuch, Andreas: Soziale Dienstleistungen aus Nutzersicht. Zum Gebrauchswert sozialer Arbeit, 1. Auflage, München, Ernst Reinhardt Verlag, S. 65-78

Pagée, Rob van (o.J.): Die Familiengruppenkonferenz (Family Group Conference) – eine Einführung. <http://www.eigen-kracht.nl/sites/default/files/Die+familiengruppenkonferenz.pdf> am 24.02.2011

Straub, Ute (2005) Family Group Conference-Radikales Empowerment in der der Kinder- und Jugendhilfe, In: Sozial Extra, Volume 29, Number 5, 2005, S. 37-41

6. Weiterführende Literatur

Barth, Stephan (1998): Das Konzept der Bürgergesellschaft – Eine Herausforderung für die Sozialarbeit? In: <http://www.stephan-barth.de/Homepage-Aufsätze/Kommunitarismus.pdf> am 24.02.2011

Budde, Wolfgang / Früchtel, Frank (2003): Ein radikales Verständnis von Betroffenenbeteiligung in der Hilfeplanung. In: Sozialmagazin 3/2003, Frankfurt.

Budde, Wolfgang / Früchtel, Frank (2009): Beraten durch Organisieren. Der Familienrat als Brücke zwischen Fall und Feld. In: Kontext, Band 40, 1/2009, S. 32-49.

Budde, Wolfgang / Früchtel, Frank (2009): Familienrat: Bürger statt Klienten in der sozialräumlich inspirierten Hilfeplanung. In: sozialraum.de, Ausgabe 2/2009.
<http://www.sozialraum.at/familienrat.php>

Hansbauer, Peter / Hensen, Gregor / Müller, Katja / von Spiegel, Hiltrud (2009):
Familiengruppenkonferenz – eine Einführung. Weinheim und München.

Gehmacher, Ernst / Kroismayr, Sigrid / Neumüller, Josef / Schuster, Martina (Hrsg.) (2006):
Sozialkapital. Neue Zugänge zu gesellschaftlichen Kräften. Mandelbaum Verlag.

Haselbacher, Christine (2009): User Involvement. KlientInnenbeteiligung in der Sozialen Arbeit
anhand des Verfahrens Family Group Conference. Diplomarbeit FH St. Pölten.

Klünker, Carmen / Nötzel, Gert (2007): Experten in eigener Sache. In: Sozialmagazin, 32. Jg.,
Nr. 7-8, S. 31-34.

Putnam, Robert (2001): Gesellschaft und Gemeinsinn. Sozialkapital im internationalen
Vergleich. Bertelsmann, Gütersloh.

Straub, Ute (2008): Hilfe aus eigener Kraft. Family Group Conference (Eigen Kracht
conferenties): Die Entwicklung in den Niederlanden 2002-2005. In: Sozialmagazin, Ausgabe
4/2008, S. 10-18.

Straub, Ute (2010): Family Group Conference/ Familienrat – ein Beitrag zu einer
kultursensiblen Familienhilfe. In: Kunz, Thomas / Puhl, Ria (Hrsg.) (2010): Migration und
interkulturelle Soziale Arbeit – ein Einführung. Weinheim.